

jedoch sehr zufrieden, nicht schlechter gewesen zu sein. Nur eine „Unterlassungssünde“ gesteh' ich noch ein: ich habe auf Erden des Guten zu wenig gethan.“

Zichofke's dramatische Werke heißen: Graf Monaldeschi (1790), Abellino der große Bandit (1793), Julius von Sassen (1796), die Zauberin Sidonia (1798), das Mißverständniß (1798), der Marschall von Sachsen (1804), die eiserne Larve (1804), Tartüffe in Deutschland (1805), Hippolyt und Roswitha (1805). In jenen geharnischten Zeiten, da die Ritter- und Räuberdramen florirten, da der Heldenspieler fußdonnernd die Bretter zerstampfte, die die Welt bedeuten, da sich Biederkeit durch Gebrüll, Zorn durch Schäumen, Wuth durch Selbstzerfleischung künstlerisch offenbarten, damals — doch lassen wir den Verfasser des Abellino selbst berichten:

#### Vorrede des Verfassers.

In einem Kreise junger Freunde, die sich auf der ehemaligen Hochschule zu Frankfurt an der Oder den Wissenschaften widmeten, gehörte zu den geselligen Ergötzlichkeiten, daß jeder aus dem Stegreif eine Geschichte erzählen mußte, deren Ende und Ausgang keiner von den Zuhörern errathen konnte. Einem dieser Erzähler, als ihn die Reihe traf, kam zufällig eine Anekdote zu Hilfe, die er in einem alten deutschen Büchlein, schon im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts gedruckt, gelesen hatte, und zwar von einem klugen venedischen Edelmann, der, um eine Verschwörung gegen den Staat zu entdecken, sich mit großer Kunst verstellte, unter die Banditen begeben und mit ihnen gemeine Sache gemacht habe. Der junge Erzähler benutzte diesen Stoff so gut, daß die übrigen Nebenbuhler reichlichen Beifall zollten, ihn mahnten, das Geschichtchen schriftlich aufzusetzen, und, als dies geschehen war, sogar ein Theaterstück daraus zu versuchen.

So entstand das Schauspiel *Abellino*, dessen Verfasser sich damals schwerlich träumen ließ, daß das flüchtige Werk eines geselligen Muthwillens bald auf allen deutschen Bühnen lärmen, und sogar zu Engländern, Franzosen und Spaniern übergehen würde. Er selbst sah